

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hans-Jürgen Deddens: Das Saterland. Die Flurbereinigung Scharreler
Oster- und Westmoor

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

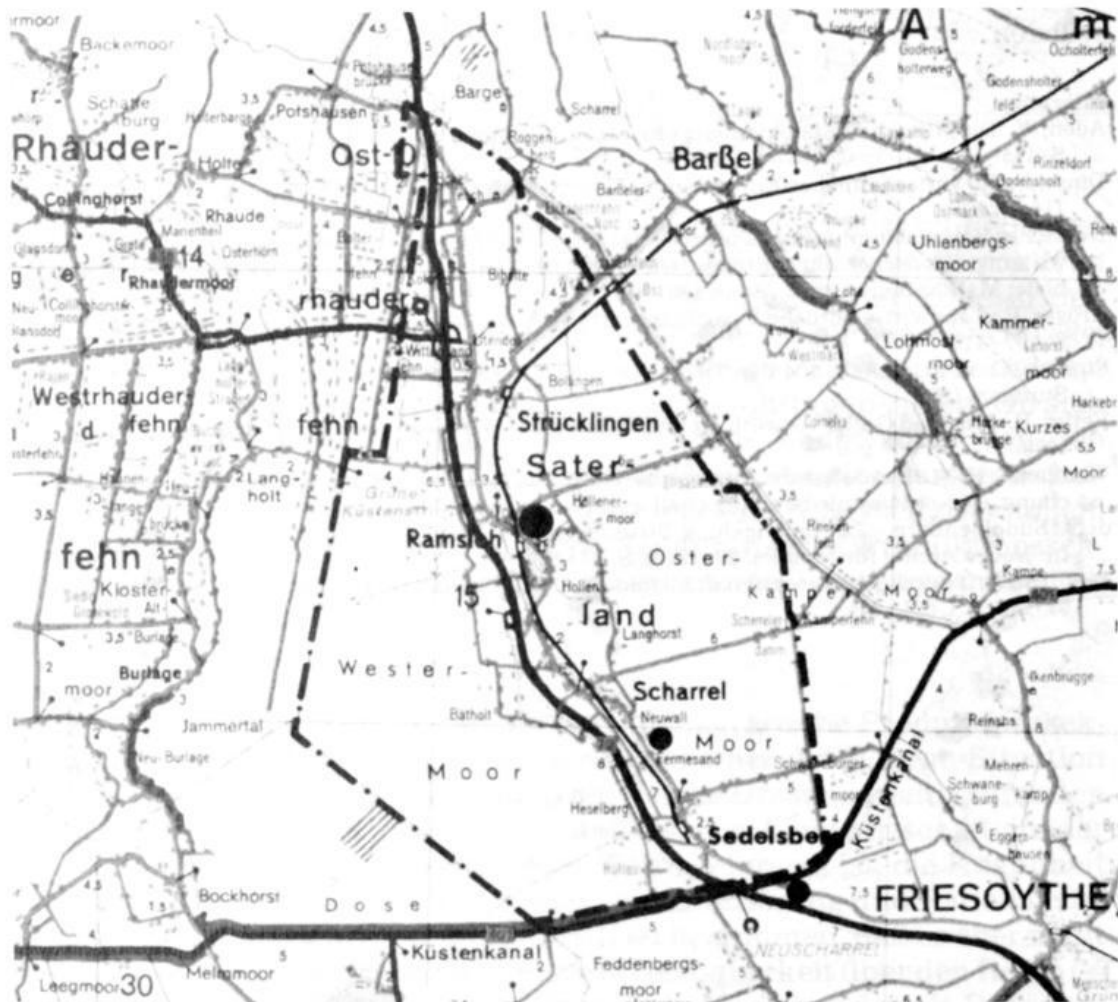
Das Saterland

Die Flurbereinigung Scharreler Oster- und Westermoor

VON HANS-JÜRGEN DEDDENS

Eines der größten Flurbereinigungsprojekte im gesamten nordwestdeutschen Raum bildet die Neuaufteilung des Oster- und Westermoores in der Gemeinde Saterland. Dieses Flurbereinigungsverfahren ist ein Beispiel dafür, wie bei guter Koordinierung aller geplanten Maßnahmen die Flurbereinigung entscheidend zu der wirtschaftlichen Gesundung eines ganzen Raumes und der Verbesserung der Infrastruktur beitragen kann.

Zur Vorgeschichte: Am 27. April 1858 wurde das Oldenburgische Verkopplungsgesetz beschlossen, mit dessen Hilfe unwirtschaftlich gelegene Eschflächen durch Zusammenlegung in wirtschaftliche Grundstücke umgewandelt werden sollten. Am 8. April 1897 wurde dieses Gesetz durch



Übersichtskarte des Flurbereinigungsgebietes Scharreler Oster- und Westermoor

Bestimmungen über die Moorverkoppelung ergänzt. ¹⁾ Die Umlegung des Oster- und Westermoores wurde vom damaligen Oldenburgischen Staatsministerium durch Gesetz vom 7. Juni 1940 angeordnet. Zunächst wurden Grundstücke der hiesigen Torfwerke zum Zwecke der wirtschaftlichen industriellen Ausnutzung unter Einbeziehung einiger privater Grundstücke getauscht. Die begonnene Entwicklung kam durch den Krieg und die Verhältnisse in der Nachkriegszeit zum Stillstand. Bis 1960 ruhte das Verfahren weitestgehend. Im Herbst 1955 fand eine erste Versammlung von interessierten Bauern in Scharrel statt. Viele dieser Bauern hatten Ländereien, vor allem Moorgrundstücke, die zum Teil nur etwa 20 bis 50 Meter breit und bis zu 5 km lang waren (Handtuchstreifen). Sie waren daher sehr daran interessiert, daß diese Ländereien, nicht selten bis zu 20 Parzellen je Hof, zu wirtschaftlichen Flächen zusammengelegt wurden. Gleichzeitig mit der Umlegung sollten die Flächen auch tiefgeflügt werden.

Lage und Größe des Projektes: Das (in der beigefügten Übersichtskarte dargestellte) Flurbereinigungsgebiet liegt im Norden des Landkreises Cloppenburg. Es gehört somit auch zum Emslanderschließungsgebiet und zum Bereich des Küstenplanes. Es wird begrenzt im Norden vom Bollinger Kanal, im Süden von der Marka und der Ohe, im Osten vom Elisabethfehnkanal und im Westen von der oldenburgisch/ostfriesischen Grenze des früheren Verwaltungsbezirks Oldenburg. ²⁾

Zur Begründung des Verfahrens hieß es: „Die Ungunst der natürlichen Verhältnisse (Moorgebiete mit Geestrücken), die nachteiligen Siedlungsformen, Flurverfassung und industrielle Verflechtung und fehlende Verkehrserschließung geben dem Saterland den typischen Charakter eines großräumigen Notstandsgebietes, dem bisher der Anschluß an die wirtschaftliche und soziale Aufwärtsentwicklung verwehrt blieb. Das Saterland ist nach den natürlichen Gegebenheiten ein Agrarraum. Die Landwirtschaft bietet aber keine ausreichende Basis, allen Menschen dieses Raumes Arbeit, insbesondere ein Arbeitseinkommen zu gewähren, das dem anderer Berufsgruppen vergleichbar ist.“ ³⁾

Die Gesamtgröße des Verfahrens beträgt 12 638 ha und setzt sich aus folgenden Teilverfahren zusammen:

1. Heselberg	mit 914 ha und	166 Teilnehmern
2. Fermesand	mit 742 ha und	143 Teilnehmern
3. Bollingen	mit 958 ha und	178 Teilnehmern
4. Sedelsberg	mit 1457 ha und	368 Teilnehmern
5. Scharrel-Nord	mit 1326 ha und	306 Teilnehmern
6. u. 7. Ramsloh	mit 3655 ha und	946 Teilnehmern
8. Elisabethfehn	mit 524 ha und	160 Teilnehmern
9. Schwaneburg	mit 1728 ha und	249 Teilnehmern
10. Westermoor	mit 1334 ha und	42 Teilnehmern

Bearbeitungsfläche: 10 598 ha landwirtschaftliche Nutzfläche und sonstige Flächen sowie 2 040 ha Industriemoorflächen. Die Zahl der Flurstücke zu Beginn des Verfahrens betrug 8207, die der Besitzstücke 3583, die der

neuen dagegen 1648. Die Zahl der landwirtschaftlichen Voll- und Nebenerwerbsbetriebe betrug 932, aufgeteilt nach Betriebsgrößen

über 50 ha landwirtschaftliche Nutzfläche 6 Betriebe

20 bis 50 ha landwirtschaftliche Nutzfläche 100 Betriebe

5 bis 20 ha landwirtschaftliche Nutzfläche 416 Betriebe

unter 5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche 410 Betriebe ⁴⁾

Äußere Erschließung des Raumes: Zur besseren verkehrsmäßigen Erschließung wurde der Autobahnzubringer, die Bundesstraße 72, gebaut. Diese Straße verbindet das Saterland und den ostfriesischen Raum mit der neuen Autobahn „Hansalinie“ und durchquert das Flurbereinigungsgebiet in Nord-Süd-Richtung. Die Straßenbauverwaltung hatte dazu vorsorglich einen auslaufenden landwirtschaftlichen Betrieb aufgekauft, dessen Flächen im Flurbereinigungsverfahren als Straßentrasse ausgewiesen wurde. Zur Schaffung ausreichender Verbindungen zu den Nachbargemeinden wurde das vorhandene Kreisstraßennetz ergänzt und verbessert. Dabei sind die Haupterschließungsstraße und die Ostermoorstraße als Kreisstraßen neu entstanden. Die Haupterschließungsstraße (Westermoorstraße) ist ganz im Rahmen der Flurbereinigung gebaut und von der Emsland GmbH finanziert worden. Der Ausbau der Ostermoorstraße ist von der Straßenbauverwaltung durchgeführt worden, bei der Eigentumsregelung und der Absteckung hat die Flurbereinigungsbehörde mitgewirkt. Andere Kreisstraßen, wie z. B. der Scharreler Damm (s. Bild) erhielten durch streckenweise Verlegung bessere Anschlüsse an das Nachbarstraßennetz.



*Der Scharrelerdamm vor seinem Ausbau.
Er ist eine wichtige Verbindungsstraße nach Oldenburg.*



Vor der Begradigung der Sagter-Ems standen Wiesen und Äcker oft unter Wasser.



In Sedelsberg stand die Brücke im Zuge der Gerhard-Unland-Straße vor dem Ausbau der Straße und der Begradigung der Ems unter Wasser.



Vor dem Ausbau der Sagter-Ems gab es idyllische Stellen mit guten Angelmöglichkeiten.



Die Sagter-Ems nach der Begradigung (Blick von der Eisenbahnbrücke in Scharrel in Richtung Gaststätte Schürmann).



Die Sagter-Ems im alten Zustand, im Hintergrund der Bagger.



Blick von der Eisenbahnbrücke in Scharrel nach der Emsbegradigung in Richtung Schürmanns Gasthof.

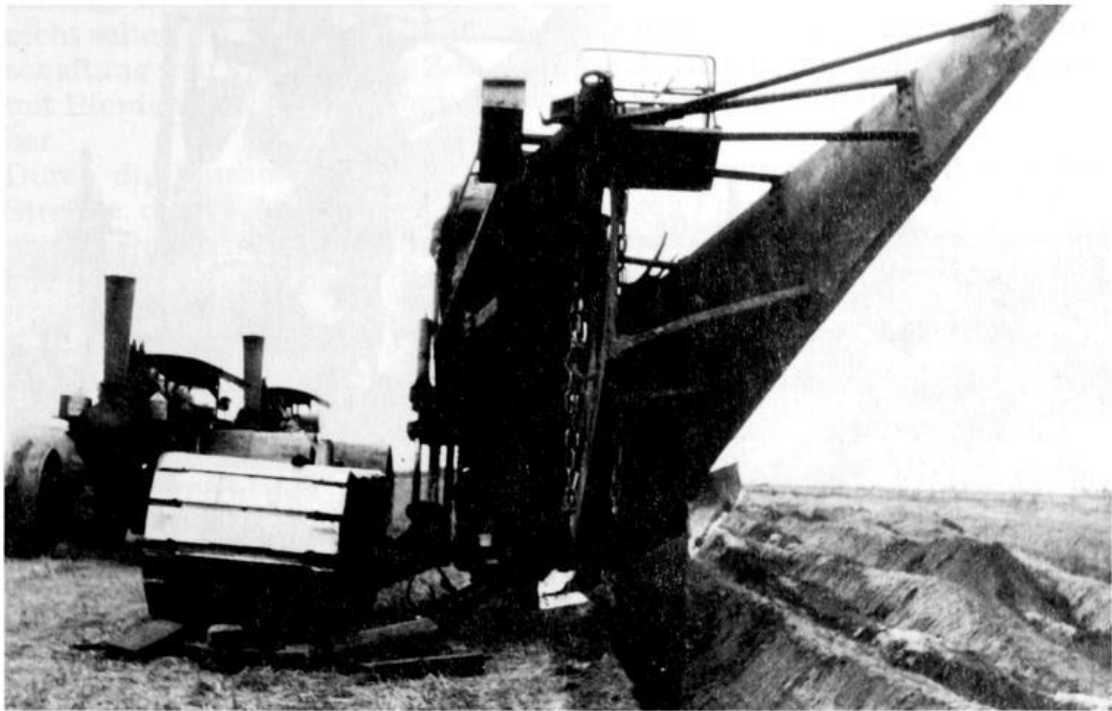
Um eine ordnungsgemäße Vorflut für das ganze Flurbereinigungsgebiet sicherzustellen, hat der Wasser- und Bodenverband Leda-Jümme am Beginn der Flurbereinigung, die das Gebiet in unzähligen Windungen durchfließende Sagter-Ems ausgebaut (s. Bilder vorige Seiten). Danach erfolgte noch der Ausbau der Marka und der Ohe an der südlichen Gebietsgrenze.

Innere Erschließung des Flurbereinigungsgebietes: In den landwirtschaftlich genutzten Mooregebieten gab es vor Einleitung der Flurbereinigung wegen der handtuchförmigen Besitzstücke praktisch weder Wirtschaftswege noch eine nennenswerte Vorflut. Zu ihrer Erschließung wurde von der Flurbereinigungsbehörde in engster Zusammenarbeit mit dem Wasserwirtschaftsamt, der Landbauaußenstelle, den politischen Gemeinden und anderen interessierten Stellen der Wege- und Gewässerplan aufgestellt. Dieser sah ein modernes Wirtschaftswegenetz von etwa 130 km Gesamtweglänge und zur Entwässerung der Flächen ein etwa 210 km langes Grabennetz vor. Damit wurden die Voraussetzungen für die erforderlichen landbautechnischen Maßnahmen gegeben, die ebenfalls im Rahmen der Flurbereinigung durchgeführt und teils als Ausführungskosten der Flurbereinigung, teils als Erschließungsmaßnahmen der Emsland GmbH finanziert wurden. ⁵⁾

Tiefpflugmaßnahmen: Bis zu Beginn des Flurbereinigungsverfahrens galten die Esche am Rande der Dörfer als wertvollstes Ackerland. Die abgetorften Moorflächen wurden mehr oder weniger als Weideland und zur Heugewinnung genutzt. Um für die geplanten Aussiedlungen ertragreiche Böden bereitzuhalten, war es erforderlich, abgetorfte Gebiete tiefzupflügen. Stellenweise wurde bis zu einer Tiefe von 1,80 m das Land umgebrochen, um die weniger wertvolle Oberschicht des Bodens mit der tiefer liegenden Bodenschicht zu tauschen. (Die Aufnahmen der folgenden Seiten zeigen den Hergang dieses Verfahrens).

Vor Beginn des Tiefpflügens sowie der Neueinteilung wurden durch eine unabhängige Kommission Bodenproben genommen, um den Wert des Bodens der einzelnen Besitzer festzustellen.

Das Tiefpflugverfahren der Firma Ottomeyer aus Bad Pyrmont hatte zudem den Vorteil, daß zugleich die vielfach vorhandene Ortsteinschicht, eine durch Witterungseinflüsse verfestigte Bodenschicht, durchbrochen wurde. Zusammen mit den zahlreichen neugebauten Entwässerungsgräben entstand durch dieses Sandmischverfahren ein Boden, der in der Qualität den Eschländereien gleichstand. Wo nun der Ottomeyersche Pflug den gewünschten Unterboden nicht mehr erreichen konnte, wurde eine Übersandung der Moorböden mit der Kuhlschnecke des Untergrundförderers der Firma Rathjens in Hamburg durchgeführt. Die schräg bohrende Schnecke erfaßte den gelben Sand des Unterbodens bis zu einer Tiefe von 3 m, schraubte ihn im Schneckengewinde nach oben und spritzte ihn in der gewünschten Stärke von 14 cm über die Mooroberfläche. Gleichzeitig wurde durch die von ihr gezogenen Einschnitte die Untergrundverdichtung des wasserundurchlässigen Ortsteines aufgerissen und der an die Oberfläche gebrachte Sand mit dem Moor vermischt. Dieses Kuhlverfahren wurde, wo erforderlich, auch beim Wegebau genutzt.



Der große Tiefpflug (Vordergrund) wurde meistens von vier Lokomobilen gezogen, und zwar von jeweils zwei in jede Richtung.



Diese Lokomobilen waren einige Jahre im Scharreler Oster- und Westermoor im Einsatz.



Bis zu einer Tiefe von 1,80 m wurde der Boden tiefgepflügt.



Nach dem Tiefpflügen wurde das Gelände mit dieser Maschine planiert.

Flurbereinigung: Um die Wirtschaftlichkeit der einzelnen beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe zu fördern, war eine Zusammenlegung der vielen Einzelgrundstücke unbedingt erforderlich. Bis zu 15 einzelne Parzellen, die nicht selten bis zu 10 km auseinander lagen, verschlangen bei der Bewirtschaftung sehr viel kostbare Zeit, zumal viele Bauern ihre Ländereien noch mit Pferden bewirtschafteten. Die vielen Sandwege waren oft unpassierbar.

Durch die Flurbereinigung erhielten die Landwirte anstelle ihrer alten Streifen, die wegen der denkbar ungünstigen Form und wegen der völlig unzureichenden Erschließung sehr unwirtschaftlich zu bearbeiten waren, gut geformte und gut zu bearbeitende Flächen. Sie alle liegen an einem festen Weg und haben die notwendige Vorflut.

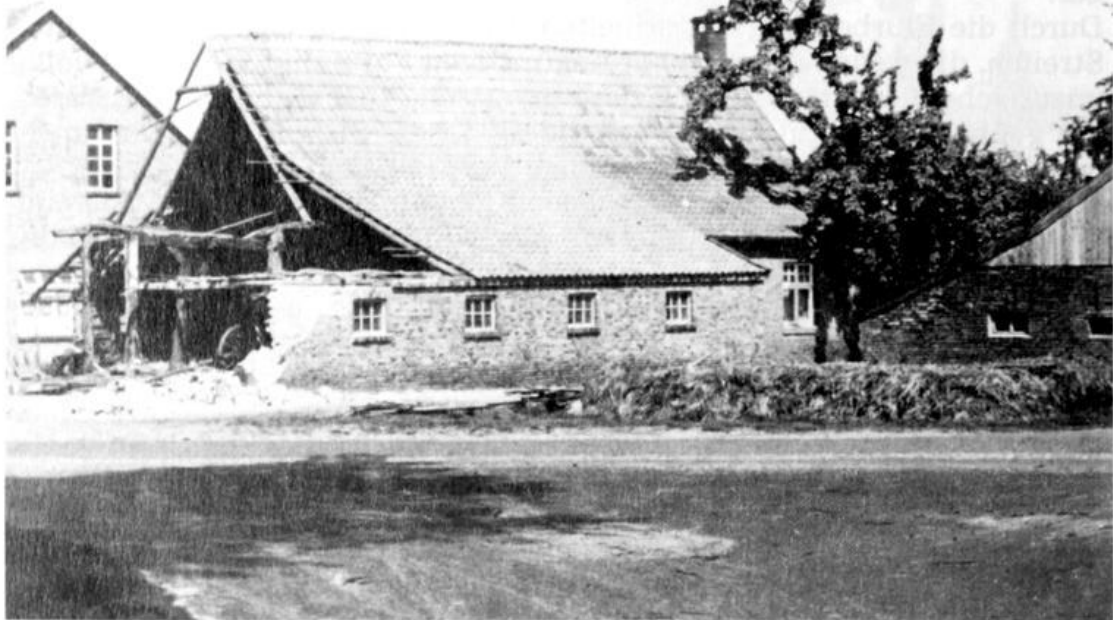
Selbstverständlich konnte nicht jeder Kleinlandwirt bei der Flurbereinigung die Fläche erhalten, die für eine wirtschaftliche Sicherung des Betriebes erforderlich war. Da jedoch im Rahmen der Finanzierung 5 Prozent des Bodens abgegeben werden mußten und zudem kleinere Landwirte, die in den neuangesiedelten Industriebetrieben Beschäftigung fanden, Ländereien aufgaben, stand genügend Land für die Aufstockung an entwicklungsfähige landwirtschaftliche Betriebe zur Verfügung. Insgesamt konnten 594 ha landwirtschaftliche Nutzfläche als Aufstockung zugeteilt werden.

Aussiedlung: Eine weitere Maßnahme im Rahmen dieses Verfahrens war die Aussiedlung von landwirtschaftlichen Betrieben aus der Dorflage. Hier fehlten in den meisten Fällen Hofraum und Gelände für weitere Gebäude. Zudem standen den Ausbauplänen der Betriebe im Dorf auch in der Regel Bauleitplanungen der Gemeinde entgegen. So entschlossen sich bis jetzt 26 Landwirte zu einer Aussiedlung in das Gebiet des Oster- oder Westermoores. Für ihre aufgegebenen Gebäude, die nach der Aussiedlung abgebrochen werden mußten, erhielten sie einen angemessenen Zuschuß. (Siehe Aufnahmen auf der nächsten Seite).

Die Aussiedler erhielten neben neuen ausreichenden Gebäuden arrondierte Flächen beim Hause. Die Viehweide ist dicht beim Hause, ebenso das Ackerland, dazu kommt ein Stück Hochmoor-Grünland. Dadurch wird die arbeitswirtschaftliche Seite des Betriebes erheblich verbessert, denn die wenigen Arbeitskräfte können rationell eingesetzt werden. Es wurden jeweils zwei Aussiedlerbetriebe nicht zu weit voneinander entfernt angesiedelt. Dadurch kann auch der Maschinenpark eventuell gemeinsam ausgebaut und benutzt werden; im Notfall ist der Nachbar schnell zur Stelle.

Auswirkungen des Verfahrens auf die Struktur der Gemeinde: Durch die Flurbereinigung und der damit verbundenen Aussiedlung von landwirtschaftlichen Betrieben aus der Dorflage wurden erhebliche Flächen in den jeweiligen Dörfern frei, die für eine städtebauliche Nutzung zur Verfügung standen.

Insbesondere konnten u. a. folgende Maßnahmen durchgeführt werden: Bereitstellung von Gelände für das Schulzentrum Saterland in Ramsloh, eines Kindergartens, einer Sparkasse, für Markt- und Dorfplätze sowie für neue Geschäfte. Weitere Flächen standen für den Wohnungsbau zur Verfügung.



Durch die Aussiedlung, hier wird ein alter Hof in der Dorflage abgerissen, veränderte sich das Dorfbild wesentlich.



Neue, moderne Höfe, die rentabel eingerichtet sind, entstanden in den Flurbereinigungsgebieten.



Die Mühlenstraße in Scharrel im Jahre 1960.



Die Mühlenstraße in Scharrel im Jahre 1975.



Ortskern Ramsloh 1954.



Ortskern Ramsloh 1982.

Durch die Rationalisierung in der Landwirtschaft, vor allem durch die Aussiedlung, wurden viele Arbeitskräfte frei, die früher für die Bewirtschaftung des Hofes unentbehrlich waren. Somit konnten den neuangesiedelten Industriebetrieben, hier in erster Linie dem Gardinenwerk Unland in Sedelsberg und dem Kabelwerk Waskönig und Walter in Ramsloh, genügend freie Arbeitskräfte angeboten werden. Das wiederum hatte eine rege Tätigkeit auf dem Wohnbausektor zur Folge. (Siehe die nächsten beiden Seiten).

Durch die Aussiedlung landwirtschaftlicher Betriebe sind bisher etwa 10 ha Bauland innerhalb der Ortslagen freigeworden. Weitere Flächen wurden für die Anlage von Naherholungseinrichtungen verwendet.

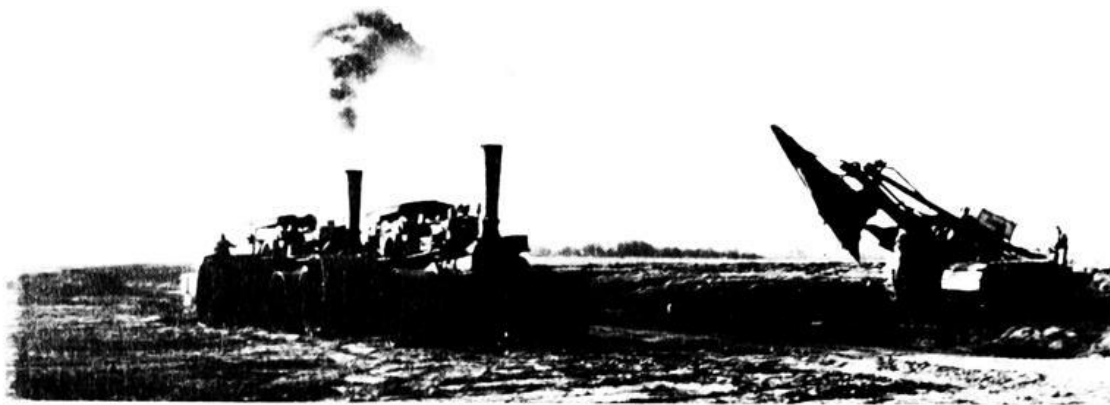
Die in den Jahren ab 1950 festgestellten hohen Auspendlerzahlen haben sich seit Beginn der Flurbereinigungsmaßnahmen mit den Folgewirkungen erheblich reduziert. Da die Gemeinde Saterland früher keine ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen bieten konnte, wanderten die Arbeitskräfte in industriereiche Ballungszentren ab. Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren ins Gegenteil gewandelt. ⁶⁾

Im Jahre 1958 gab es in den früher selbständigen Gemeinden Scharrel, Ramsloh und Strücklingen 637 Landwirte und 388 Nebenerwerbslandwirte. Dazu kamen noch 202 familienfremde Kräfte und Landarbeiter, so daß damals zusammen 1227 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft tätig waren. Nach einer Erhebung vom 31. 12. 1965 gab es in den drei Gemeinden zusammen noch 598 männliche Erwerbspersonen in der Landwirtschaft, das ist ein Rückgang auf etwa die Hälfte seit 1958. Dieser Schwund an Arbeitskräften bei etwa gleichbleibender landwirtschaftlicher Nutzfläche setzt eine wesentlich rationellere Arbeitsweise voraus, die wiederum erst durch die Flurbereinigung ermöglicht wurde. Hinzu kommen die zunehmende Schwerpunktbildung und Spezialisierung in den landwirtschaftlichen Betrieben und die Bildung von Maschinengemeinschaften. So gibt es in Scharrel bereits Siliergemeinschaften von rindviehstarken Betrieben, Güllegemeinschaften bei viehintensiven Betrieben, eine genossenschaftliche Getreidetrocknungs- und -reinigungsanlage. Ferner sind inzwischen drei landwirtschaftliche Lohnunternehmen entstanden, die vor allem beim Mähdrusch und bei der Silagegewinnung eingesetzt werden.

Kosten des Verfahrens: (Stand Oktober 1978)

Gemäß Kostenvoranschlag Ausführungskosten 32 773 000.– DM
Bis einschließlich 1977 sind entstanden:

1. Ausführungskosten	30 660 386.– DM
für Wegebau	8 650 415.– DM
Gewässerbau	8 581 932.– DM
Landschaftspflege (ohne Windschutz)	64 276.– DM
Planinstandsetzung	647 920.– DM
sonstiger Ausbau (u. a. Hochmoorverbesserung)	9 595 750.– DM
Verbindlichkeiten der Teilnehmergeinschaft	600 719.– DM
Nebenkosten für Vermessung und Vermarkung	2 242 276.– DM
Bereitstellung von Land für gemeinschaftliche Anlagen bis 31. 12. 1962	277 097.– DM
	33 064 635.– DM



Voll im Einsatz: Zwei Lokomobilen der Firma Ottomeyer aus Bad Pyrmont ziehen einen Tiefpflug.

2. Gesamtkosten für Windschutz und Flurgehölz (Emslandmittel)	751 410.– DM
3. Kosten der wertverbessernden Maßnahmen des Tiefumbruches (Emsland- und EG-Mittel)	11 690 502.– DM

Finanzierung:

1. Ausführungskosten	32 773 000.– DM
davon zuschußfähig	31 700 000.– DM ; 2540.– DM/ha
Zuschüsse (85%)	26 945 000.– DM
Darlehen (10 %)	3 170 000.– DM
Eigenleistung (5 %)	1 585 000.– DM
Die Gesamteigenleistung bei einer beitragsfähigen Fläche von 8000 ha beträgt 606.– DM/ha	
2. Emsland- und EG-Maßnahmen	
Gesamtkosten	11 690 502.– DM ; 4580.– DM/ha
Zuschüsse: EG	1 203 276.– DM
Zuschüsse: Emsland	7 664 240.– DM
Eigenleistung (24 %)	2 822 985.– DM
3. Emslandmaßnahmen	
Gesamtkosten	751 410.– DM
Zuschüsse (80 %)	601 128.– DM
Eigenleistung (20 %)	150 282.– DM

7)

Dieses größte Flurbereinigungsverfahren in der Bundesrepublik Deutschland konnte nur durch die gute Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Agrarstruktur (vormals Kulturamt Oldenburg), der Emsland GmbH, der Teilnehmergeinschaft, dem Siedlungsamt Oldenburg, der Landbauaußenstelle, dem Wasserwirtschaftsamt Cloppenburg, der Friesoyther Wasseracht, der Wirtschaftsberatungsstelle der Landwirtschaftsschule Friesoythe und den beteiligten politischen Gemeinden möglich werden.

Die Flurbereinigung Scharreler Oster- und Westermoor ist bis auf das abgetrennte Teilverfahren Ramsloh nunmehr abgeschlossen. Aus diesem Anlaß fand am Freitag, 8. Januar 1982, ein feierlicher Empfang durch die Gemeinde Saterland statt, an dem neben den Vertretern der beteiligten Behörden auch der Niedersächsische Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Gerhard Glup, teilnahm. Von allen Beteiligten wurde mit Genugtuung vermerkt, daß die Flurbereinigung alle wirtschaftlichen und kulturellen Bereiche in der Gemeinde Saterland vorteilhaft beeinflußt hat.

Anmerkungen:

- 1) Josef Fröhle, 650 Jahre Stadt Friesoythe S. 148
- 2) Bruno Ewen, General-Anzeiger Rhauderfehn, vom 15. 1. 1972
- 3) Amt für Agrarstruktur Oldenburg, Die Flurbereinigung S. 1
- 4) Amt für Agrarstruktur, Verfahrensspiegel, S. 1
- 5) Amt für Agrarstruktur, Die Flurbereinigung S. 2/3
- 6) Amt für Agrarstruktur, Die Flurbereinigung S. 4
- 7) Amt für Agrarstruktur, Verfahrensspiegel S. 4

Literaturverzeichnis:

1. Landw. Rat a. D. Schulte, „Das Saterland“, Hermann Imsiecke Verlag, Cloppenburg 1939/40
2. Walter Deeken, „Gemeinde Ramsloh“, Verlag: Gemeinde Ramsloh 1979
3. M. Hetteema, R. R. Posthumus, „Onze Reis Naar Sagelterland“, Verlag Pyma Groningen 1836
4. Bruno Ewen, „Flurbereinigung heute: Sinnvoller Struktur- und Funktionswandel des ländlichen Raumes“, General-Anzeiger Rhauderfehn 15. 1. 1972
5. Amt für Agrarstruktur Oldenburg, Bericht: „Die Flurbereinigung“ 15. 11. 1976
6. Amt für Agrarstruktur, Bericht: „Verfahrensspiegel“ Oktober 1978

Eine wichtige Quelle waren die mündlichen Angaben von Theo Deddens, dem ich herzlich danke.

100 Jahre Pferdezucht in Südoldenburg

1820–1923

Ein Bericht von der 1. Hengstkörung bis zur Auflösung des Südoldenburger Pferdezuchtverbandes

VON ALFONS SCHWERTER

Die Situation vor 1820

Der landwirtschaftliche Schriftsteller Max Fugger sagte uns bereits am Ende des 16. Jahrhunderts, daß die westfälische Pferdezucht in großer Blüte gestanden hat. Da wir landschaftlich zu Münster gehörten, ist zu vermuten, daß die münstersche Pferdezucht einen Einfluß auf unsere Pferdehaltung ausgeübt hat.

Schlägt man die Register der Türkensteuer aus dem Jahre 1545 und das Viehschatzregister von 1618 auf, dann ist man überrascht, wie viele Pferde vor dem 30jährigen Kriege auf unseren Höfen vorhanden waren. So hatten z. B. Lohner Vollerbenstellen 7, 9, ja sogar bis zu 12 Pferden.

Mit dem 30jährigen Kriege begann der Verfall der Pferdezucht. Ein weiterer starker Eingriff erfolgte in der napoleonischen Zeit, als das bessere Pferdmaterial von den Franzosen ausgehoben wurde.

Aus früherer Zeit sind leider wenig Aufzeichnungen über die Südoldenburger Pferdezucht vorhanden. In den Oldenburger Blättern des Jahres 1827 berichtet der Lohner Heimatschriftsteller Nieberding: „daß bereits am Ende des 17. Jahrhunderts man sehr auf die Verbesserung der Pferdezucht bedacht gewesen sei. Zu dem Ende habe der Amtsdrost Franz Wilhelm von Galen zu Vechta das dortige Burgmannskollegium im Jahre 1695 dahin vermocht, daß es aus der Schatzung des Amtes die Fonds zum Ankaufe der Beschälhengste bewilligt habe, und seien diese Hengste dann im Anfang des Jahres 1696 für 249 Rhth. 36 Gr. angekauft. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß die Unterthanen ihre Stuten nur von diesen Hengsten decken lassen dürften und Contravenecenten mit Brüche zu belegen seien.“ Diese Einrichtung erregte den Unwillen der Bevölkerung, und da zu viele Untertanen mit „Brüche“ belegt werden mußten, wurden die Amtshengste auf Drängen des Burgmanns-Collegiums bereits 1703 wieder abgeschafft.

Im Jahre 1800 sagt J. G. Hoche in seinem Reisebericht über das saterländische Pferd folgendes: „Die Pferde sind klein und ziemlich abgezehrt, drei oder vier ziehen den Pflug in dem Sand, wozu in Niedersachsen und Thüringen eins hinreichend wäre.“

Dagegen betont der Heimatschriftsteller F. M. Driver in seinem Buche über die vormalige Grafschaft Vechta im Jahre 1803 folgendes: „Die Pferde sind mehr groß als klein; hie und da findet man gute, und man kann sagen schöne Pferde, und die Pferdezucht hat sich seit jüngeren Jahren überhaupt sehr verbessert.“ War es hier der Einfluß der westfälischen Pferdezucht? In einem Bericht des Amtes Lönigen vom 24. Mai 1830 heißt es: „daß man die Bemühungen der früheren münsterischen Regierung um die Hebung der Pferdezucht und die Errichtung eines Landgestüts, die damals bei der allgemein entgegenstehenden Stimmung ohne Erfolg geblieben seien, noch nicht vergessen haben.“ Weiterhin erfährt man aus Lönigen, daß in der Zeit von 1820 – 1830 für die Pferdezucht viel Interesse vorhanden

